Wittgensteiner Zeitung

Amtliches Anzeigeblatt der Stadt Laasphe, der Aemter Erndtebrück, Banfe und Wittgenstein.

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Geschäftsstelle 1,50 Mk., durch die Post bezogen 1,65 Mk.

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt, Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Anzeigen werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 20 Pf. berechnet; Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 56. Fernsprecher Nr. 79. Laasphe, Samstag den 13. Juli 1918 Postscheckkonto Cöln 40449 43. Jahrg.

Amtliches.

Gebührenverordnung.

Für die auf Grund der Anordnung der Landeszentralbehörden vom 27. Dezember 1917, veröffentlicht in den Amtsblättern der Königlichen Regierungen zu Arnsberg, Minden und Münster von uns angeordnete Besichtigung des auszuführenden Nutz- und Zuchtviehs einschließlich der dazu gehörigen Kennzeichnung der Tiere und Erteilung der Bescheinigung erhalten die dafür bestellten Vertrauensmänner von uns Vergütungen nach folgenden Sätzen:

1) Bei den am Wohnort des Vertrauensmannes oder in einer Entfernung von weniger als 2 Kilometer von der Wohnortsgrenze stattfindenden Besichtigungen (einschl. der Kennzeichnung der Rinder durch Ohrmarken) für das erste auszuführende Tier 2 Mk., für jedes weitere 50 Pfg.

Als Wohnort gilt die hauptsächlich von Gebäuden oder eingefriedigten Grundstücken eingenommene Fläche eines Gemeindebezirks, in der sich die Wohnung des Vertrauensmannes befindet. Als Wohnortgrenze gilt die Außenlinie dieser Fläche ohne Rücksicht auf vereinzelte Ausbeuten oder Anlagen.

2) Bei Besichtigungen in einer Entfernung von 2 bis einschl. 10 Kilometer von der Wohnortgrenze für das erste auszuführende Tier 4 Mk., für jedes weitere 75 Pfg.

3) Bei Besichtigungen in einer Entfernung von 11 Kilometer und darüber von der Wohnortgrenze für das erste auszuführende Tier 6 Mk., für jedes weitere 1 Mk.

Weitere Vergütungen, insbesondere Fahrkosten werden nicht gewährt. Von den Aus- und Einführenden hat der Vertrauensmann künftig keine Vergütung zu beanspruchen. Im Interesse einer schnelleren Abfertigung und der Verbilligung des Verfahrens sind die Vertrauensmänner für Großvieh auch für die Besichtigung des auszuführenden Kleinviehs zuständig und umgekehrt.

Der Höchstbetrag der von einem Vertrauensmann für die Besichtigungen in Rechnung gestellten Gebühren darf den Satz von 40 Mk. für den ganzen und von 25 für den halben Tag nicht überschreiten. Als halber Tag ist die Dauer bis 6 Stunden einschließlich der aufgewendeten Fahrzeit zu rechnen.

Soweit bei den Besichtigungen auch noch Vertrauensmänner mitwirken, die neben den vom Viehhandelsverbande für die Abnahme von Schlachtvieh bestellten Vertrauensmänner für diese besondere Aufgabe verpflichtet sind, erhalten sie ebenfalls die obigen Vergütungen.

Keine Gültigkeit haben die obigen Sätze für den Magerviehhof in Dortmund, für die von uns zugelassenen Ferkelmärkte sowie für etwaige Zuchtviehauktionen, für die die Entschädigung in anderer Weise geregelt wird.

Die näheren Bestimmungen über die Zahlung der Vergütung usw. werden vom Westf. Viehhandelsverbande getroffen.

Münster, den 19. Juni 1918.

Kgl. Provinzialfleischstelle.
Der Vorsitzende. gez. Unterschrift. Regierungspräsident.

Veröffentlicht.
Berleburg, den 9. Juli 1918.
Der Königl. Landrat. Dr. Kretschmar.

Bekanntmachung.

Die der Landwirtschaft durch militärische Aushebungen entzogenen Pferde sollen nach Möglichkeit durch Fahrochsen und Kühe ersetzt werden. Aus diesem Grunde werden in Zukunft mehr Ausfuhrgenehmigungen als bisher zur Beschickung des Dortmunder Marktes mit Gespanntieren erteilt. Wer von dieser Vergünstigung Gebrauch machen will, muß jedoch seine Schlachtviehlieferung restlos erfüllt haben und außerdem innerhalb 3 Monaten mindestens die Hälfte des Lebendgewichts der ausgeführten Tiere als Schlachtgewicht zur Verfügung stellen. Diese Einschränkung ist notwendig, damit dem Eigentümer kleiner Viehbestände durch vermehrte Schlachtviehsteigerung kein Nachteil erwächst.

Berleburg, den 5. Juli 1918.
Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Der Entente-Putsch niedergeschlagen.

Das Mord-„Signal" in Rußland nutzlos verklungen.

Reuter berichtet seiner Kundschaft in der feindlichen Welt zähneknirschend:

London, 8. Juli. Eine russische drahtlose Meldung besagt, daß die gegenrevolutionäre Erhebung der Sozialrevolutionäre der Linken in Moskau unterdrückt ist. Mehrere hundert Verhaftungen wurden vorgenommen.

Der Bolschewiki-Regierung ist der Gesandtenmord zum Prüfstein ihrer Kraft geworden, und sie hat die Prüfung bestanden und geht aus dem Wirrwarr, der einige Tage herrschte, gestärkt hervor; infolge der klugen Haltung der deutschen Regierung, die keinen Augenblick übersah, daß hier ein weltgeschichtlicher Ausnahmefall vorlag, daß hier eine Bestrafung des ganzen Volkes mit der Regierung für die Untat einzelner in Englands Dienst tätiger Elemente nicht angebracht war.

Eine schroffe Absage an den Terror,

an die Verwendung von Gewaltmitteln gegen Einzelne, und damit eine ganz erhebliche Annäherung an die Gepflogenheit der bürgerlichen Regierungen ist ganz gewiß in der Haltung der Leninschen Regierung zu erkennen. Die Leute, die dort das Heft in die Hand bekommen haben und auf Grund ihrer geschichtlichen Erfahrungen — die ersten Führer sind doch wissenschaftlich durchgebildete Persönlichkeiten — ihren baldigen Sturz erwartet und die darum anfangs ihre Aufgabe in der Entfachung des kommunistischen Umsturzes in der ganzen Welt sahen, erkennen zu ihrem eigenen — und noch mehr der ganzen Welt — größten Erstaunen, daß die seltsame Geistesatmosphäre im Gefolge dieses Weltkrieges sogar ihren überspannten Prinzipien die Gelegenheit zu längerer Probe bietet. Und da läßt sich erkennen, daß sie sich dieser Möglichkeit anpassen wollen. Darauf, nicht bloß auf die Rücksicht gegen Deutschland, ist der entschlossen abwehrende Ton zurückzuführen, den die bezügliche Kundgebung der Bolschewiki-Regierung atmet. Es heißt da:

„Gegen 3 Uhr nachmittags kamen zwei Agenten des russisch-englisch-französischen Imperialismus zum deutschen Gesandten, Grafen Mirbach, auf Grund einer gefälschten Unterschrift des Genossen Dserjinski mit falschen Beglaubigungspapieren und ermordeten unter dem Schutz dieses Dokuments den Grafen Mirbach. Einer dieser Hallunken, der diese provokatorische Tat begangen hat, die schon seit langem und verschiedentlich in der Sowjetpresse mit der Verschwörung der Monarchisten und Gegenrevolutionäre in Zusammenhang gebracht worden ist, ist nach vorhandenen Nachrichten ein Linker Sozialrevolutionär, ein Mitglied der Kommission von Dserjinski, der sich verräterischerweise von dem Dienst der Sowjetregierung lossagte und zum Dienst bei Leuten (gemeint sind natürlich die Engländer!) überging, die Rußland in einen Krieg zu verwickeln trachten und damit Wiederherstellung der Regierung der Gutsbesitzer und der Kapitalisten sichern wollen. Rußland befindet sich augenblicklich durch die Schuld von Hallunken aus den Reihen Linker Sozialrevolutionäre, die sich auf den Weg Sawinkows und seiner Genossen verleiten ließen — auf Haaresbreite vor einem Kriege."

Eine seltsame Gesellschaft.

Bei den Petersburger Verschwörungen haben sich die widersprechendsten Elemente vereinigt, um die Bolschewiki zu stürzen. Die Träger der bolschewikifeindlichen Strömungen unter den russischen Parteien sind die Sozialrevolutionäre, mit denen die (zahmsozialistischen) Menschewiki eng verbündet sind. Besonders erstere stehen in vorderster Stellung mit den tschechischen Truppen, die sie als ihre Armee im kommenden Kampf betrachten. Allgemein herrschte am 5. Juli in Petersburg die Auffassung, daß weniger die Bolschewiki, die noch nicht alle Sympathien für ihre tschechischen Kampfgenossen gegen die Konstituante vergessen hätten, als der energische Einspruch des Grafen

Ein verwickelter Fall.

Roman von J. Frhr. von Steinach.

46) (Fortsetzung.)

„Ich wünsche Ihnen von ganzem Herzen Glück zu dieser Wahl," sagte der Geheimagent ernst. „Aber nun, wenn Sie gestatten, möchte ich noch von einer anderen Angelegenheit mit Ihnen reden. Sie werden sich gewiß eines Mannes namens Räbert erinnern?"

„Aber natürlich," antwortete Rynhart lebhaft, „ach, mein Gott, da habe ich ja ganz vergessen, kurz vor meiner Verhaftung erhielt ich einen Brief von seiner Gattin; Räbert wohnt hier, und es soll ihm nicht gut gehen, nach den Mitteilungen der armen Frau soll er sogar öfters für längere Zeit verschwinden."

„Ich weiß das alles," unterbrach ihn Satinar, „und deshalb habe ich auch jetzt die Absicht, von hier aus mich nach seiner Wohnung zu begeben."

„Nun, dann brauche ich Ihnen ja nichts weiter über ihn zu sagen; ich arbeitete in Hoboken mit ihm zusammen, und schon damals fiel mir sein seltsames Wesen auf; er war oft zerstreut und so zerfahren, daß ich ihn trotz seiner fast genialen Geschicklichkeit nicht für geistig normal hielt."

„Ich mache Ihnen den Vorschlag, mich nach seiner Wohnung zu begleiten; es ist nämlich sehr leicht möglich, daß wir gerade zurecht kommen, um ein großes Unglück zu verhüten." Zum Beweise dafür gab er dem Ingenieur den Brief von Räderts Frau zu lesen. Er zitterte dabei und konnte kaum seine Gemütsbewegung verbergen.

„Armer Kerl," rief der Andere nach flüchtiger Durchsicht des Schreibens, „ein solches Ende sollst Du nehmen!" Dann aber wandte er sich entschlossen an seinen neuen Freund: „Selbstverständlich begleite ich Sie, man kann ja nicht wissen! Das ist einfache Menschenpflicht, die wir ohne weiteres zu erfüllen haben."

Im Nu hatte er sich angekleidet, worauf sie sich in einen Taxameter setzten und sich im Galopp nach der Oranienstraße fahren ließen. Schweigend legten sie den Weg zurück. Jeder war mit seinen Gedanken beschäftigt, und die waren sehr ernster Natur. Als sie in die Oranienstraße einbogen, sahen sie schon von weitem einen großen Menschenauflauf.

„Herr des Himmels," rief Satinar in bangem Ahnen, „ich glaube fast, das ist vor unserem Hause."

„Das wolle Gott nicht."

Es war richtig, Als sie vor der Haustür hielten, konnten sie sich kaum hindurchdrängen.

„Was gibt's denn?" fragte der Ingenieur einen der Gaffer.

„Ach, im Hinterhaus soll sich angeblich ein Wahnsinniger befinden, der in Tobsucht verfallen ist. Sie holen schon die Polizei."

Ohne noch ein Wort zu verlieren, rannten beide durch den Hof hindurch, die engen vier Treppen des finstern Hinterhauses empor. Schon von unten vernahmen sie eine weibliche Stimme, die nach Hilfe zu schreien schien, und dazwischen einen dumpfen Ton, als wenn einer mit einem Hammer im Takte an die Tür schlüge. Ueberall an den Treppenabsätzen und auf den Stufen stießen sie auf Leute, die angstvoll nach oben lauschten und in heftigem, aufgeregtem Tone ihre Ansichten äußerten. Bis ganz oben wagten sich die meisten nicht; nur einige beherzte Männer standen auf dem Boden an der Tür Räderts und versuchten, diese mit Gewalt zu öffnen, während aus dem Innern das Gewimmer der Gattin des Irren drang.

Mit einem Blick überschaute Satinar die Sachlage, dann winkte er Rynhart, sie schoben die anderen ohne weiteres zurück, und im nächsten Moment gelang es ihnen, indem sie sich zu gleicher Zeit gegen die Tür mit der ganzen Wucht ihres Rückens warfen, die schon gelockerte aus den Angeln zu heben. Die Verzweiflung verlieh Satinar Riesenkräfte; er wollte und er mußte hinein; und so standen sie plötzlich dem entsetzten Weibe gegenüber, das sein Kind mit den Armen wie schützend umfangen hielt und schon selbst fast vor Schrecken wahnsinnig war. Als sie so unverhofft ihren Wohltäter vor sich sah, da atmete sie tief auf, vermochte aber immer noch nicht, einen Ton hervorzubringen, sondern deutete nur mit dem Kopfe nach der entgegengesetzten Tür, aus welcher man, ab und zu von einem Hammerschlag unterbrochen, die Stimme Räderts in abgerissenen Lauten herausschallen hörte: „Jawohl, kommt nur, den ersten schieße ich nieder wie einen Hund! Wie, an mir wollt Ihr Euch vergreifen? Wer seid Ihr denn? Und wer bin ich! Ich bin der Kaiser von Europa, hört Ihr? Ich habe die Quadratur des Kreises entdeckt; ich kann den Winkel in drei Teile teilen, und das könnt Ihr nicht! Ich habe eine Maschine erfunden, die geht, so lange die Welt steht, ohne aufzuhören! Ich kann mich unsichtbar machen, denn ich habe eine Tarnkappe, seht Ihr, und gehe ungehindert durch eiserne Türen! Kommt nur, wenn Ihr Euer Leben riskieren wollt, mich kriegt Ihr nicht, mich, mich nicht! Denn ich bin der Kaiser von Europa!"

In diesem Tone ging es weiter, wirr durcheinander, während die Anwesenden wie gebannt an ihrem Platz standen und mit bleichen Mienen lauschten. Es war nicht ratsam, in das verschlossene Gemach zu dringen, denn man hörte bisweilen auch ein verdächtiges Knacken, wie von einem Revolver. Satinar aber ging, keine Gefahr scheuend, trotzdem an die Tür und suchte durch das Schlüsselloch zu sehen. Jetzt fand Räderts Gattin ihre Sprache wieder.

„Um Gotteswillen, bleiben Sie hier, reizen Sie ihn nicht, ich flehe Sie an, denn er schießt Sie ohne weiteres nieder. Er hat mir erst gestern abend gesagt, daß er auf allen Seiten von Feinden umgeben sei, daß er sich aber seiner Haut wehren wolle bis zum letzten Atemzuge!"

„Das hilft nichts," erklärte Satinar, dem vor Aufregung der Schweiß auf der Stirn stand, „hier gibt es nur einen Weg für uns, und das ist, unsere Pflicht zu tun. Ich bitte Sie jetzt, Ihre Wohnung zu verlassen; hier können Sie weiter von keinem Nutzen sein. Hier haben Sie meine Adresse, fahren Sie, wie Sie sind, mit Ihrem Kinde dorthin. Ich komme vielleicht in einer Stunde nach, und dann wollen wir sehen, was weiter zu machen ist. Gehen Sie!"

Sie wollte sich weigern, aber Satinar sagte alles in so entschiedenem Tone, daß sie nicht mehr zu widersprechen wagte. Noch einen traurigen Blick warf sie auf ihr düsteres Heim, dann drückte sie ihren Kleinen noch fester an sich und verließ leise weinend das Gemach. Satinar wartete nur, bis sie hinaus war, dann sagte er zu den Anwesenden: „Hier ist rasche Hilfe vonnöten. Wenn wir untätig zuschauen, bis die Polizei oder der Arzt kommen, kann er sich inzwischen schon ein Leid angetan haben. Ich werde ihn herauszulocken suchen, und deshalb bitte ich jeden, der etwa Besorgnis hegt, sich hinwegzubegeben."

Sie blieben alle.

„Nun denn, aufgepaßt!"

Er schritt wieder bis zu der verschlossenen Tür und pochte stark an das Holz. Der drinnen schien ihn nicht zu hören, doch als er das mehrere Male wiederholte, hörte Räbert plötzlich in seinen wirren Reden auf und schien zu horchen. Dann rief er mit Stentorstimme: „Wer ist da?"

Satinar entgegnete prompt und mit fester Stimme, obgleich ihm das Herz dabei brach: „Herr Kaiser von Europa, wir sind es, Eure Untertanen!"

(Fortsetzung folgt.)

Mirbach den Abtransport der Tschechen über Wladiwostok an die Westfront verhindert hätte. Diese Vermutung, daß Graf Mirbach den Zustrom dieser Hilfstruppe für den englisch-französischen Verband verhindert habe, macht den Verdacht, daß dieser hinter dem Mord stecke, noch wahrscheinlicher. Zu der antibolschewistischen Front gehören weiter die rein republikanisch gesinnten Transbaikal- und Ussuri-Kosaken, die Orenburger Kosaken unter Dutow, die innerpolitischen unbestimmten Haufen Koltschaks und die überzeugten Monarchisten Semenows. — Das Ziel der sozialrevolutionären Führer ist die Konstituante, die grundgesetzgebende. Die Konstituante soll zunächst versuchen, sich friedlich mit Deutschland über die „Durchsicht" (soll heißen Umänderung) des Bresler Friedens zu einigen. Erst wenn von Deutschland eine bestimmte Weigerung erfolge, würde man sich wieder an die früheren Verbündeten wenden. Man glaubt, etwa 100 000 Mann frühere Frontsoldaten aufbieten zu können.

Der Putschversuch in Moskau.

Zu der Ermordung des deutschen Gesandten Grafen Mirbach sind folgende Meldungen eingetroffen: Nach der Flucht der Mörder in das Gebäude, in welchem der in Moskau tagende Kongreß der Linken Sozialrevolutionäre untergebracht war, entspannen sich im Laufe der Nacht vom 6. zum 7. Juli lebhafte Straßenkämpfe, bei denen erwiesenermaßen englische Agitatoren tätig waren. Die Sowjettruppen haben aber, dank ihrem sofortigen scharfen Zufassen, die Ordnung rasch wieder hergestellt. Die Führer der Sozialrevolutionäre wurden aus dem Kongreß heraus verhaftet. Ob die Mörder auch schon gefaßt sind, ist nicht bekannt.

Gegen Abend des 7. Juli war in Moskau ziemlich Ruhe eingetreten. Artilleriefeuer wär nicht zu hören, nur noch planloses zeitweiliges Gewehrfeuer.

Die russische Regierung ließ in Flugblättern eine Erklärung verbreiten, in der sie die restlose Unterdrückung der ganzen Bewegung in Aussicht stellt und für den Fall des Wiederausbruchs die volle Verantwortung den Sozialrevolutionären überläßt.

Kühlmann geht.

Der Kurs bleibt aber der alte.

Die rumänischen Dinge haben also doch den Sturz des Staatssekretärs im Auswärtigen Amte, Herrn v. Kühlmann, herbeigeführt. Auf der Reise zum Kaiser ins Große Hauptquartier hat v. Kühlmann seinen Abschied beantragt und erhalten:

Berlin, 9. Juli. Wie zuverlässig verlautet, hat der Kaiser das **Abschiedsgesuch** des Staatssekretärs **Dr. v. Kühlmann angenommen.** Als sein Nachfolger wird der bisherige Gesandte in Christiania, Admiral **v. Hintze,** genannt. Eine endgültige Entscheidung ist jedoch noch nicht getroffen.

Pressestimmen.

Die **„Vossische Zeitung"** (liberal) meint, „daß an irgendeine Aenderung der inneren Politik durch die Entlassung des Staatssekretärs im Auswärtigen Amt nicht gedacht wird. Graf Hertling bleibt. ... Dasselbe gilt in einer Beziehung mindestens auch für das Gebiet der auswärtigen Politik. Graf Hertling hat niemals zu denjenigen Politikern gehört, die die Welt zum Vorteile Deutschlands unterjochen möchten."

Die **„Kreuzzeitung"** (kons.) sagt: „Herr v. Kühlmann war zwar innerpolitisch wohl mehr oder weniger Laie, aber die verschwommenen Auffassungen der Weltpolitik, wie sie die Deutsche Demokratie stets zum Ausdruck gebracht hat, entsprachen seiner persönlichen Denkungsart. So zieht sich durch sein Handeln ein internationales Empfinden. Eine starke Politik auf nationaler Grundlage mußte ihm fernliegen, weil er seiner ganzen Charakterveranlagung nach es nie gelernt hatte, deutsch zu denken."

Die **„Germania"**, das Organ der Zentrumsfraktionen, wirft gleich einen Blick in die Zukunft: „Wir hören weiter, daß der Reichskanzler Graf Hertling aus einer vertrauten Besprechung, die er am Montag mit dem Gesandten v. Hintze hatte, die feste Ueberzeugung gewonnen hat, daß Herr v. Hintze, falls er zum Staatssekretär des Auswärtigen ernannt werden würde, mit vollstem Ernst und unbedingter Loyalität die bisher vom Reichskanzler verfolgte Politik mitmachen würde."

Die **„Tägl. Rundschau"** (gem. kons.): „Sein Maß war voll. Er war schon seit jener Unglücksrede vom Dreißigjährigen Krieg und von der Unzulänglichkeit des kriegerischen Sieges nicht mehr ein Führer dieser Nation."

Das **„Berl. Tageblatt"** (linksliberal): „Herr v. Kühlmann tritt von der Bühne, von der Tragödienbühne, nicht als einer ab, der in fester Geschlossenheit die große Linie gewahrt hätte, und er hat, willig oder widerwillig, in Brest-Litowsk unvergeßliche Fehler mitgemacht. Diejenigen, die im Reichstag, in der Presse, in Versammlungen und auf allen möglichen Radaukathedern die starken Männer spielen, sich als Lehrmeister gebärden und ihr konfuses Denken mit dem Blechputz der Worte umkleiden, hat er recht erheblich überragt. Er hatte den persönlichen Reiz des wirklich gebildeten und weltkundigen Mannes."

Die Richtung des neuen Mannes

„Zwiespältige Aufnahme" seiner Ernennung.

Während die dem Reichskanzler nahestehende „Germania" mitteilt, der Reichskanzler habe aus der Besprechung mit dem neuen Staatssekretär im Auswärtigen Amte die Ueberzeugung gewonnen, daß dieser die bisherige Politik mitmachen werde, meint das „Acht-Uhr-Abendblatt" auf Grund nationalliberaler Informationen:

„Der Rücktritt des Staatssekretärs findet bei den Parteien des Reichstages eine zwiespältige Aufnahme. Während ein Teil der Parteien in dem vollzogenen Rücktritt eine Klärung der Lage sieht, stehen vor allem die Sozialdemokraten auf dem Standpunkt, daß der Rücktritt Kühlmanns im Zusammenhang mit der nunmehr als sicher geltenden Nachfolgerschaft Herrn v. Hintzes das **Uebergewicht militärischer Einflüsse** dokumentiere."

Eine versteckte Kanzlerkrise

deutet das Blatt mit dem Hinweise darauf an, daß der Wechsel den Vizekanzler v. Payer ganz unvorbereitet getroffen habe:

„Die Mitglieder der Mehrheit des Reichstages glaubten im Gegenteil mit Sicherheit annehmen zu dürfen, daß das Demissionsgesuch v. Kühlmanns abgelehnt werden würde. Erst gestern waren führende Mitglieder des Hauses von Herrn v. Payer in diesem Sinne informiert worden. Die Sozialdemokratie, welche gestern beschlossen hatte, die Kriegskredite zu bewilligen, erklärte heute, **sich vor eine gänzlich neue Situation gestellt zu sehen."**

Die nationalliberale Fraktion hat zu den interfraktionellen Besprechungen der Friedens-Mehrheit am Dienstag nicht teilgenommen: sie will nach dem „Acht-Uhr-Abendblatt" ihre Stellung dem Nachfolger Kühlmanns gegenüber danach einrichten, wie sich Herr v. Hintze zur wichtigsten aller Fragen, der Friedensfrage, stellt."

Die amtlichen Tagesberichte.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, den 9. Juli 1918. (WTB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Südlich des La Bassee-Kanals wurden mehrfach wiederholte Teilangriffe, auf dem Nordufer der Somme starke Vorstöße des Feindes abgewiesen. Der Artilleriekampf blieb in diesen Abschnitten lebhaft und nahm am Abend beiderseits der Somme zeitweilig wieder größere Stärke an.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Westlich von Autheuil (südwestlich von Noyon) haben sich heute früh nach heftigem Feuer örtliche Angriffe des Feindes entwickelt. Am Walde von Villers Cotterets scheiterten Teilangriffe der Franzosen in unserem Kampfgelände.

Gestern wurden 18 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Leutnant Billik errang seinen 23. und 24., Leutnant Friedrichs seinen 21. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WTB. **Großes Hauptquartier,** 10. Juli 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Im Kemmelgebiet, an der Lys und Somme lebte die Gefechtstätigkeit in den Abendstunden auf. Nächtliche Erkundungsvorstöße des Feindes.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Der Franzose setzte seine heftigen Teilangriffe fort. Südwestlich von Noyon und südlich der Aisne stieß er mehrfach mit starken Kräften vor und setzte sich in den Gehöften Porte und des Loges, westlich von Autheuil sowie in alten französischen Gräben nördlich von Longpont fest. In den anschließenden Abschnitten wurde er durch Feuer abgewiesen. Bei örtlichem erfolgreichen Vorstoß westlich von Chateau Thierry machten wir Gefangene. Rege Erkundungstätigkeit des Feindes beiderseits von Reims.

Heeresgruppen v. Gallwitz und Herzog Albrecht.

Im Sundgau brachten Stoßtrupps aus französischen Gräben nördlich von Largitzen Gefangene zurück.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WTB. Amtlich. **Großes Hauptquartier,** 11. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Tagsüber mäßige Gefechtstätigkeit, die am Abend vielfach auflebte. Nächtliche Erkundungskämpfe. Ein stärkerer Vorstoß des Feindes nordöstlich von Bethune wurde abgewiesen.

Front des deutschen Kronprinzen.

Lebhafte Feuertätigkeit zwischen Aisne und Marne. Erneute Teilangriffe, die der Feind aus dem Walde von Villers-Cotterets heraus führte, drückten unsere Posten auf den Savieres-Grund zurück.

Von einem Geschwader von sechs amerikanischen Flugzeugen, die Koblenz angreifen wollten, fielen fünf Flugzeuge in unsere Hand. Die Besatzungen wurden gefangen genommen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Feldpostbrief.

Sehr geehrte Redaktion:

Heute erhielt ich ausführliche Nachrichten von meinem Neffen Kurt F., der bei Ausbruch des Krieges, in seinem 17. Jahre, freiwillig eintrat, inzwischen viermal verwundet wurde, aber mit Gottes Hilfe noch immer so gesund geblieben ist, daß er tapfer weiter kämpfen kann. Da er in hiesiger Stadt vielen wohlbekannt ist und seine Eltern Laasphe sind, so glaube ich, daß Ihre Leser gerne von den Erlebnissen eines jungen Helden hören, weshalb ich Ihnen hier einige Episoden aus den Kämpfen der ruhmreichen deutschen Division gegen das sich außerordentlich tapfer verteidigende „eiserne Korps" (dessen Elitetruppe) mitteile.

„Am 24. Mai sind wir ganz plötzlich aus dem Ruhelager abmarschiert in die Gegend von Laon. Am 30. Mai wurden wir bei Soissons eingesetzt. Unsere Division hat dann in wenigen Tagen sieben französische Divisionen (Elite) niedergekämpft und ist sogar noch 10—12 Kilometer vorgerückt. Es waren die tollsten Tage meines Lebens. Am ersten Tage hatten wir das berühmte eiserne Korps vor uns, bestehend aus marokkanischen Divisionen, Fremdenlegion, Schwarzen, Braunen, Gelben, Weißen, Franzosen, Engländern, Russen, Italienern, Schweizern und — — Deutschen. Alles war in englische Kluft gesteckt. Wir freuten uns, nur Engländer vor uns zu haben, wurden aber bald durch die zähe Bande getäuscht. Ich war in vorderster Linie und ging auf einen großen Wald los, der voll M. G.-Nester saß. Vor dem Walde bekam ich von drei Seiten M. G.-Feuer. In einem Graben schlängelte ich mich vor. Mit zwei Gewehrgranaten erledigte ich das M. G. vor mir. Nun ging es durch einen Schloßpark. Ueberall saßen die Kerls hinter den Bäumen und leisteten furchtbaren Widerstand. Aber bald brachten wir sie zum Laufen. Ein leichtes Maschinen-Gewehr von mir lief feuernd hinter den Kerls den Parkweg entlang. Also laufend wurde mit dem Maschinen-Gewehr gefeuert. Ein Mann hatte das Gewehr und schoß, ein zweiter hatte den Patronengurt und andere liefen mit den gefüllten Patronenkasten hinterher. Die Kerls purzelten wie die Fliegen. Ich lief mit einigen Leuten unterdeß einen andern Parkweg entlang. Zwischen beiden Wegen war Wald. Nun kamen die Brüder durch das Maschinen-Gewehr aufgescheucht zu uns herüber und wir konnten sie abknipsen. Der erste, der mir entgegenlief, ein Schwarzer, rannte mich beinahe um. Dann riß er seine Knarre herum und schoß in seiner Hast mir direkt am Kopfe vorbei. Seine Gewehrmündung lag mir am Ohr. Nun kam ich an die Reihe. Ich gab ihm einen Kopfschuß. Er war der erste, den ich in allernächster Nähe habe fallen sehen. Nun ging es weiter. Einer kam mir entgegen gelaufen mit den Worten: „Kamerad, nicht schießen, ich bin aus Leipzig!" Desgleichen kamen Russen und Schweizer aus der Fremdenlegion. Am Ausgang des Parks ging es durch einen Wiesengrund. In wilder Flucht lief die Bande da hindurch. Ich habe mich an den Ausgang des Parks gestellt, mein Gewehr an einen Baum gelegt und genau gezielt. Bei jedem Schuß purzelte einer. So hatte ich mindestens 30 Mann erledigt. Wir folgten nun im Wiesengrund und kamen wieder an einen großen Wald. Dort hatten sich die Feinde wieder einzeln festgesetzt. Hier erfuhr ich, daß mein Kompagnie-Führer und der andere Leutnant meiner Kompagnie gefallen waren. So war ich denn Kompagnie-Führer. Sieben Tage haben wir dann gestürmt. Am zweiten Tage ist der Hauptmann mit Stab in Gefangenschaft geraten. Eine französische Division hatte von der Flanke angegriffen, ist aber elend abgeschmiert worden, während wir vorne einen feindlichen Angriff mit Tanks abwehrten. Ein deutsches Geschütz hatte mit sechs Schuß vier feindliche Tanks erledigt.

Große Kisten mit Zucker, Lebensmitteln, Wäsche und Seife fanden wir vor. Ich habe mich geärgert, daß wir alles liegen lassen mußten. Die Etappen fallen nachher darüber her. So geht es uns armen Infanteristen! Aber gegessen habe ich, soviel ich nur konnte. Eine ganze Kiste Schokolade habe ich unter meine Leute verteilt. Eingemachtes Fleisch und Obst haben wir verschlungen. „Immer runter mit's Gift!" Ein französischer Oberleutnant hatte eine gebratene Ente im Tornister. Die habe ich mir zu Gemüte geführt.

Einen Tag waren wir nun zurück, aber heute morgen ist unser Bataillon schon wieder vor und zwar in Reserve. Wir liegen vorläufig sicher in einem Steinbruch. In den nächsten Tagen hoffen wir abgelöst zu werden. Im Heeresbericht heißt es von unserer Division: „Eine bekannte, ruhmreiche deutsche Division kämpfte gegen das berühmte französische eiserne Korps mit der marokkanischen Division, die sich tapfer verteidigend verblutete."

Vermischte Nachrichten.

— **Besseres Brot.** Es sind Bestrebungen im Gange, vom neuen Wirtschaftsjahr ab ein besseres Brot zur Verfügung zu stellen. Die deutschen Lebensmittelämter werden sich in den nächsten Tagen mit dieser Frage beschäftigen.

— **Der Ertrag der Frühkartoffeln** aus der diesjährigen Ernte wird von den Behörden bei weitem nicht so hoch geschätzt, wie die Ernte des Vorjahres. Nach einer Aeußerung des Landrates des unteren Kreises Solingen kann man in diesem Jahr nur höchstens 50 Zentner Frühkartoffeln auf den Morgen rechnen, während die vorjährige Ernte 80 Zentner auf den Morgen brachte.

— **Kaiserslautern,** 10. Juli. (Fliegerangriff.) Mehrere feindliche Flieger griffen gestern nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr die offene Stadt Kaiserslautern an. Eine Anzahl der abgeworfenen Bomben fiel in und außerhalb der Stadt nieder und richtete zum Teil Häuserschaden an. Leider wurde auch eine Person getötet und eine andere leicht verletzt. Ein feindliches Flugzeug wurde in der Nähe von Pirmasens abgeschossen.

— **Rückkehr eines Totgeglaubten.** Ein tragisches Geschick traf die Familie des aus E. stammenden Lehrers F. Letzterer rückte zu Kriegsbeginn in das Feld und wurde amtlich als gefallen gemeldet. Die Leiche wurde überführt, und ein prachtvolles Denkmal schmückt die Grabstätte, an der die junge Witwe oft trauernd weilte. Die Frau hat sich jedoch vor einiger Zeit wieder verheiratet. Da traf dieser Tage die Kunde ein, F. befinde sich auf der Rückkehr. Er ist nicht gefallen, sondern in Gefangenschaft gewesen, und seine Briefe sind bisher nie hierher gelangt. Den entsetzlichen Seelenzustand dieser Familie kann man sich denken. — Wer aber mag die Leiche sein die im Grabe ruht?

— **Darf ein Kind von fremder Hand gezüchtigt werden?** Ein Kaufmann in Sindlingen überraschte in seinem Garten einen Schuljungen beim Himbeerendiebstahl und züchtigte ihn dafür an Ort und Stelle. Der Kaufmann hatte sich deshalb wegen Körperverletzung zu verantworten. Er wurde durch alle Instanzen freigesprochen und das hiesige Oberlandesgericht führte in seinem Urteil begründend aus, „daß es statthaft ist, einen Jungen, auf frischer Tat ertappt, in augenblicklicher Abwesenheit des Vaters zu züchtigen, wenn, wie im vorliegenden Falle, das Maß der Züchtigung nicht über die vernünftigen Grenzen geht.

** **107 Mark für ein Pfund Wolle.** Auf dem Wochenmarkte in Recklinghausen verkaufte eine Frau Wolle in Päckchen von 65 Gramm Gewicht. Der Preis für ein solches Päckchen betrug 14 Mark, für ein Pfund also 107 Mark. Das Schöffengericht hielt eine empfindliche Strafe für angebracht. Es erkannte auf zwei Wochen Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe.

** **Großfeuer.** Infolge eines durch Kurzschluß entstandenen Großfeuers wurde das große Dampfsägewerk der Bruchsaler Holzhandelsgesellschaft in Wiesentfeld (Franken) vollständig zerstört. Der Schaden beträgt eine halbe Million Mark.

** **Explosionsunglück in Wien.** Durch eine Explosion im Geschäftslokal eines Büchsenmachers in der Gumpendorfer Straße zu Wien wurden große Zerstörungen im Hause verursacht und sieben Personen getötet; außerdem wurden mehrere beim Rettungswerke verletzt. Als Ursache des Unglücks wurde festgestellt, daß der Büchsenmacher mit 50 Kilogramm Schießpulver unvorsichtig umging, wodurch dies zur Explosion kam.

* Dem Volksschullehrer i. R. Carl Eitz in Eisleben dem Erfinder des Steinharmoniums und des Tonwortsystems, ist anläßlich seines 70. Geburtstages vom preuß. Kultusminister der Titel Professor verliehen worden.

Aus Laasphe und Umgegend.

☆ **Laasphe**, 12. Juli. (Schöffensitzung vom 6. Juli 1918.) Richter: Herr Amtsgerichtsrat Gain aus Berleburg; Schöffen: Herr Bäckermeister Chr. Müller von hier, Herr Landwirt Gustav Bänser aus Oberndorf. Amtsanwalt: Herr Amtsgerichtssekretär Koester von hier. Gerichtsschreiber: Herr Rechnungsrat Maske von hier. — Der Landwirt Hermann Sch. in Puderbach war seitens des zuständigen Holzabfuhrausschusses im Frühjahr d. J. aufgefordert worden, für die Firma Gebr. Paßmann hier Nutzholz abzufahren. Er hatte sich geweigert mit der Begründung, bei der Größe seines Grundbesitzes sei er infolge Ueberlastung mit landwirtschaftlichen Arbeiten zu Holzabfuhren außerstande. Anstatt seine Beschwerden an den zuständigen Landrat zu richten, hatte der Angeklagte lediglich einen Brief an den Holzabfuhrausschuß geschrieben, in dem er sein Bedauern ausdrückte, der an ihn erfolgten Aufforderung nicht nachkommen zu können. Auf erstattete Anzeige bei der Staatsanwaltschaft war Sch. durch gerichtlichen Strafbefehl in eine Geldstrafe von 100 Mk., gegebenenfalls 20 Tage Gefängnis, genommen. Sein hiergegen eingelegter Einspruch mußte in der heutigen Schöffensitzung verworfen werden, da alle Beschwerden gegen die Aufforderung zur Holzabfuhr ausschließlich an den Landrat zu richten sind und bis zur Entscheidung über die Beschwerde der Aufforderung Folge zu leisten ist. — Die Ehefrau Karl Gr. in Hagen, deren Mann zum Heeresdienste einberufen ist, führte während dessen Abwesenheit ein lockeres, liederliches Leben. Sie trieb sich tagsüber mit Urlaubern herum, die sie auch nachts bei sich beherbergte. Ihre 3 Kinder vernachlässigte sie dabei derartig, daß sie zur Verhütung völligen sittlichen Verderbens in Fürsorgeerziehung gegeben werden mußten. Ihr ältestes Kind wurde bei dem Landwirt Reinhard Heinrich in Amtshausen untergebracht. Eines Tages erschien nun im Februar d. J. die Angeklagte bei Heinrich, um ihren Sohn zu besuchen, obschon sie hierzu keine Erlaubnis seitens des Landeshauptmanns besaß. Nachdem sie sich bald 8 Tage bei dem Pflegevater aufgehalten hatte, fuhr sie endlich wieder fort und nahm ihr Kind wieder mit nach Hagen. Wegen Entführung aus der Fürsorgeerziehung war sie durch richterlichen Strafbefehl dieserhalb mit 2 Wochen Gefängnis bestraft worden, hatte aber Einspruch dagegen eingelegt. Da die Angeklagte im heutigen Termine nicht rechtzeitig erschienen war, mußte ihr Einspruch verworfen werden. — Eine Forstdiebstahlssache mußte wegen Einspruchs der Angeklagten vertagt werden.

* **Laasphe**, 12. Juli. In der Woche vom 30. Juni bis 6. Juli kamen im Kreise Wittgenstein zur Anmeldung: 3 Diphtheriefälle (davon 2 Erkrankungsfälle in Niederlaasphe, 1 Todesfall in Berleburg.)

* **Laasphe**, 12. Juli. Das Wittg. Kreisbl. bringt eine zeitgemäße Erinnerung über die Tage um Schützenfest einst und jetzt, die wir, da auch für unser Städtchen zutreffend, nachstehend zum Abdruck bringen: . . . Wer hätte jemals in dem frohen Festestrubel 1914 ahnen können, daß in aller Kürze ein so ungeheuerlich schrecklicher Weltbrand entfesselt würde. Der Unterschied zwischen der damaligen frohen Zeit und der heutigen ist gewaltig. Es ist eben eine Zeit, die mit einer voraufgegangenen Periode überhaupt nicht verglichen werden kann. Wenn auch jederzeit dem friedlichen Verkehre zwischen den Völkern der Vorzug gegeben werden muß, so hat uns die fast 4jährige Kriegszeit solch erhebende und herzerfrischende Beweise der Vaterlandsliebe, des Heldensinns und Opfermuts gebracht (man denke nur an die vielen Kriegsfreiwilligen,) daß man diese Zeit nie und nimmer vergessen wird und daß die Opfer ein unvergängliches, rühmliches Zeugnis sein werden auch für die Bewohner des Wittgensteiner Landes. Damals lebte man im wahrsten Sinne des Worts im Ueberfluß. Und auch gerade die Schützenfesttage zeigten eine Reichhaltigkeit an Speisen, die einem heute noch das Wasser im Munde zusammenlaufen lassen, wenn man daran denkt. Sauerbraten, gehacktes Fleisch, Bratwürste und viele Leckerbissen mehr waren in Mengen für einen verhältnismäßig niedrigen Preis zu haben. Heute sind die Lebensmittel rationiert und die Behörden wachen darüber, daß ein jeder den gerechten Anteil erhalte an dem, was die heimatliche Erde hervorbringt. Denn wenn die Not an alle Türen klopft, müssen außergewöhnliche Maßnahmen ergriffen werden. So manchen jungen Mann, der im Jahre 1914 noch lebensfroh in unserer Mitte weilte, deckt schon lange fremde Erde. Sein Herzblut gab er dem Vaterland. Er hat somit bewiesen, daß er in Treue zu kämpfen, bluten und zu sterben verstand. Vielleicht auch werden die Gedanken mancher Feldgrauen in diesen Tagen zur Heimat gewandert sein in der Erinnerung an frohe genußreiche Stunden, die ihm diese in ihrem Schützenfeste einst geboten hat; denn schön war es, zur Zeit der Sommersonnenwende im Vereine froher Menschen hinauszuziehen in den frischen Wald. Doch vom höchsten Glück zum tiefsten Leid ist oft nur ein Schritt. Das haben viele, viele erfahren müssen, die ihr Liebstes dahingegeben. Doch die Welt ist rund und muß sich drehen und wenn es im Liede heißt: „Der Krieg muß den Frieden vertreiben", so wird und muß auch die Zeit kommen und hoffentlich ist sie nicht mehr allzufern, in der der Frieden den Krieg vertreibt.

*— Wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird, trifft die in voriger Nr. unseres Blattes aus Arfeld gebrachte Nachricht über einen bei dem dortigen Spar- und Vorschußverein verübten Einbruch erfreulicherweise nicht zu, was wir zur Beruhigung etwaiger ängstlicher Gemüter hiermit gerne berichtigen. Richtig dagegen ist, daß bei der Amtssparkasse im benachbarten Battenberg ein Einbruch verübt wurde.

*† **Niederlaasphe**, 12. Juli. Der Gardist Karl Feuring erhielt für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Unsern Glückwunsch!

** **Puderbach**, 12. Juli. Der Landsturmmann Heinrich Schäfer erhielt für bewiesene Tapferkeit das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Unsern Glückwunsch!

)(**Bernshausen**, 12. Juli. Dem Fahrer Ludwig Blecher in einem Fuß-Artl.-Regt. wurde für bewiesene Tapferkeit das Eiserne Kreuz verliehen. Unsern Glückwunsch!

—* **Die rechtzeitige Bestellung der Kalisalze** (Kainit, Kalisalz, Chlorkalium) ist von größter Wichtigkeit für den Landwirt auch wieder in diesem Jahre. Durch zahlreiche Versuche im hiesigen Kreise wurde die Wichtigkeit gerade dieses Düngemittels besonders bewiesen; umsomehr, als die Verringerung des Viehstandes eine Verminderung des Stalldüngers mit sich bringt und eine vermehrte Verwendung der künstlichen Düngemittel nötig wird. Zu manchen Früchten, z. B. zu Kartoffeln und auf Wiesen gibt man Kali in hiesiger Gegend zweckmäßig schon im November oder Dezember. Will der Landwirt das Kali rechtzeitig zur Hand haben, so bestelle er dasselbe schon jetzt, da sich unter den gegebenen Verhältnissen eine rechtzeitige Lieferung manchmal nicht ausführen läßt.

*— Der Verbandskasse der Spar- und Darlehnsvereine, Anstalt des Verbandes deutscher Beamtenvereine e. G. m. b. H. in Berlin, ist staatlicherseits ein Darlehen von 5 Millionen Mark zum Zwecke der Kredithilfe an preußische planmäßige und außerplanmäßige unmittelbare Staatsbeamte zur Verfügung gestellt worden. Die genannte Verbandskasse ist vertraglich verpflichtet worden, auf Verlangen preußischen planmäßigen und außerplanmäßigen unmittelbaren Staatsbeamten durch Vermittlung der ihr angeschlossenen Spar- und Darlehnsvereine, deren Mitgliedschaft die Darlehnsnehmer besitzen oder erwerben, nach Prüfung der Verhältnisse Darlehen nach den statutenmäßigen Grundsätzen dieser Vereine zu gewähren.

Wo eine hiernach erforderliche Lebensversicherung als Sicherheit nicht vorhanden ist, darf ein Zwang auf den Beamten, sein Leben zu versichern, nicht ausgeübt werden. In diesem Fall wird sich der Spar- und Darlehnsverein mit einer Sicherheitsstellung begnügen, durch die den Darlehnsnehmern keine besonderen Unkosten erwachsen.

Die Verbandskasse und die ihr angeschlossenen Spar- und Darlehnsvereine sind zur Hergabe von Darlehen auch an solche Beamte verpflichtet, die eine Sicherheit (Bürgen, bereits vorhandene Lebensversicherung usw.) nicht beizubringen vermögen, soweit es sich nicht um kreditunwürdige Beamte handelt. Diese Verpflichtung beschränkt sich jedoch nur auf einen Gesamtbetrag, der 40 v. H. der bereitgestellten Staatsgelder nicht übersteigt.

Die Darlehen, die das 1½fache des reinen Jahresgehalts einschließlich ruhegehaltsfähiger Zulagen, im Höchstfalle für den einzelnen Beamten jedoch 10 000 Mk. nicht überschreiten dürfen, sind von den Beamten mit 4 v. H. zu verzinsen und sollen im allgemeinen für einen Zeitraum von 5—10 Jahren gegeben werden. Die Tilgung der Darlehen hat auf Verlangen frühestens 2 Jahre nach Friedensschluß mit den europäischen Großmächten zu beginnen. Im übrigen gelten für die Zins- und Rückzahlungen die Bestimmungen der Satzungen und Geschäftsbedingungen der betr. Spar- und Darlehnsvereine, die eine Rückzahlung der Darlehen in Raten ausbedingen müssen.

Wir ersuchen, die Beamten der nachgeordneten Behörden auf die Maßnahmen der Kredithilfe in geeignet erscheinender Weise aufmerksam zu machen.

Anträge wegen Gewährung von Darlehen sind an die der Verbandskasse angeschlossenen örtlichen Spar- und Darlehnsvereine und, wo solche nicht bestehen, unmittelbar an den Vorstand der Verbandskasse hier W. 9, Potsdamerstraße 134 b, zu richten.

Berlin, den 22. Juni 1918.

Der Minister des Innern. gez. Drews.
Der Finanzminister. gez. Hergt.

Der Vorsitzende des Berleburger Beamten-Vereins, Mitglied des Verbandes deutscher Beamten-Vereine, Herr Kreissekretär Weber in Berleburg ist gern bereit, Anträge zu vermitteln. Die strengste Verschwiegenheit wird zugesichert.

Der Landrat.

Therese Weber
Arnold Lüling
VERLOBTE
Feudingen Rüppershausen
Juli 1918.

Bekanntmachung.

Zwecks Aufbringung der Entschädigung für Viehverluste in den Fällen des § 66 des Reichs-Viehseuchengesetzes und des § 5 des Preußischen Ausführungsgesetzes soll in diesem Jahre für jedes Pferd, jeden Esel, jedes Maultier und jeden Maulesel eine Abgabe von 125 Pfg., für jedes Stück Rindvieh (Ochsen, Bullen, Kühe, Rinder und Kälber) eine Abgabe von 10 Pfg. erhoben werden. Maßgebend ist der Viehbestand am 1. Juni dieses Jahres.

Das Verzeichnis der beitragspflichtigen Tierbesitzer und der von jedem zu entrichtenden Beiträge liegt vom **14. d. Mts.** ab 14 Tage lang in der Amtsstube des Unterzeichneten öffentlich aus.

Anträge auf Berichtigung des Verzeichnisses sind spätestens binnen 10 Tagen nach Ablauf der Auslegungsfrist bei dem Gemeindevorstande anzubringen.

Laasphe, den 10. Juli 1918.

Der Gemeindevorstand.
Berensmann, Bürgermeister.

Tüchtige Sägemüller

für Kreissäge suchen in dauernde Beschäftigung

Gebr. Berg, Abt. Bangeschäft,
Dreis-Tiefenbach, Kreis Siegen.

Am **Samstag nachm.** von 3—5 Uhr wird in der Schulklasse 6 **Hühnerfutter** abgegeben.

Laasphe, den 12. Juli 1918.

Der Bürgermeister.

Der letzte Vorrat an **Strümpfen** wird am **Samstag vormittag** abgegeben.

Laasphe, den 12. Juli 1918.

Stadtkasse.

Ein braunes **Leder-Portemonnaie** mit Inhalt in der Bahnhofstraße Laasphe verloren. Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle der Wittgst. Ztg.

Für die uns anläßlich unserer **Hochzeit** zugegangenen Glückwünsche sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Laasphe, 12. Juli 1918.

Herm. Pfeil und Frau,
Minna geb. Göppe.

Zweisitziger
Kindersportwagen
zu verkaufen.

Frau Amtsgerichtsrat Dr. Murray, Laasphe.

Todesanzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Neffen und Onkel, den

Fabrikarbeiter
Heinrich Meister

nach längerem Leiden im Alter von 31 Jahren wieder zu sich zu nehmen.

Um stille Teilnahme bittet

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Heinrich Meister.

Feudingen, Plettenberg, Rüppershausen, Herbertshausen, Elverlingsen, Erndtebrück und westl. Kriegsschauplatz, den 11. Juli 1918.

Die Beerdigung findet Sonntag den 14. Juli, nachmittags ½1 Uhr statt.

Du zogest mutig in die Schlacht,
Auf Gott stand Dein Vertrauen,
Der Donner der Geschütze kracht,
Du kanntest nicht das Grauen.

Du gingest kühn mit Heldenmut
In Feindes dichte Reihen.
Doch ach, da floß Dein junges Blut,
Mußt Dich dem Tode weihen,

Wir folgen mutig Dir durch Kampf und Not,
Dem Vaterland getreu bis in den Tod,
Denn wer den Tod im heil'gen Kampfe fand,
Ruht auch in fremder Erde im Vaterland.

Nachruf!

Infolge schwerer Verwundung verschied am 6. Juli früh morgens in einem sächs. Kriegslazarett unser guter, unvergeßlicher, treuer Freund und Kamerad

Gefreiter Adolf Völkel

im Ref.-Inf.-Regt. 81,
Inhaber des Eis. Kreuzes 2. Kl.,

im blühenden Alter von 22 Jahren.

Es ist ein schmerzlich bitt'res Leiden
Auf nimmer, nimmer Wiedersehn,
Ach, unter allen Erdenleiden
Kann tiefer keins zu Herzen gehn.

Du sankst dahin, wie Rosen sinken
Wenn sie in vollster Blüte stehn.
Und heiße, bittre Tränen fließen,
Weil Du so mußtest von uns gehn,
Wer hätte das von Dir gedacht,
Daß Du so früh zur Ruh gebracht.

Froh und heiter warst Du alle Zeit,
Zufrieden auch im schwersten Leid,
Du, lieber Adolf, ruhe in Frieden,
Du wirst beweint von Deinen Lieben.

Für uns giebts ja verlass'ne Stunden,
Weil wir Dich nicht mehr wiedersehn,
Doch werden wir mit Dir verbunden
Dort oben in des Himmels Höh'n.

All Dein Fleiß und all Dein Streben
Hat der Tod zunicht gemacht,
Und Dein junges, frisches Leben
Schlummert nun in Grabesnacht.

Hast nicht lang, doch viel gelitten,
Ja, Dein Kampf ist ausgestritten
Und Du kannst in Frieden ruhn.

Lebe wohl, geliebter Adolf,
Lebe wohl in Ewigkeit,
Lebe wohl! Wir hoffen dort im Jenseits
auf ein Wiedersehn!

Gewidmet von seinen Freunden:

z. Zt. im Felde: **Heinr. Völkel, Karl Wied, Wilh. Herling, Karl Herling, Wilh. Saßmannshausen, Karl Fritz, Karl Mennekes, Adolf Limper, Ludwig Strohmann, Adolf Bürger, Otto Bürger, Wilh. Mennekes, Heinrich Weyand, Heinrich Belz, Heinr. Wagener, Karl Stöcker, Ludwig Weber, Karl Belz;**
z. Zt. im Lazarett: **Aug. Völkel, Hrch. Belz;**
z. Zt. in Darmstadt: **Karl Völkel;**
Adolf Marburger, Erndtebrück.

Seine Freundinnen:
Minchen Schlabach, Kath. Schlabach, Luise Althaus, Minchen Belz.

Erndtebrück, den 11. Juli 1918.

Statt besonderer Anzeige.

Heute nachmittag 4 Uhr entschlief sanft nach kurzem, mit großer Stärke ertragenem schwerem Leiden meine liebe, teure, unvergeßliche Frau, meine treusorgende, gute Mutter, unsere liebe, einzige Tochter, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante

Frau Emilie Baumann
geb. Trautner

im 36. Lebensjahre.

In tiefstem Schmerz:

Wilhelm Baumann,
Otto Baumann,
Familie Trautner, Michelstadt,
Familie Julius Baumann,
Familie Julius Baumann, Worms,
Familie Fritz Schäfer.

Laasphe, Michelstadt, Worms, Thorn u. westl. Kriegsschauplatz, den 9. Juli 1918.

Die Beerdigung findet statt Freitag den 12. Juli, nachm. 6 Uhr.

Von freundlichst zugedachten Beileidsbesuchen bittet man höflichst absehen zu wollen.

Wir erhielten die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber Sohn, unser treuer Bruder, mein innigst geliebter Bräutigam

Gefreiter Adolf Völkel

im Ref.-Inf.-Regt. 81,
Inhaber des Eis. Kreuzes 2. Kl.,

am 6. d. Mts. in einem Feldlazarett infolge schwerer Verwundung im blühenden Alter von 22 Jahren sein Leben für das Vaterland dahingeben mußte.

In tiefer Trauer:

Familie Heinr. Völkel (Dreslers)
Emilie Bäcker als Braut.

Erndtebrück, westl. Kriegsschauplatz und Bad Orb, den 11. Juli 1918.

Wiesengenossenschaft Banfetal in Laasphe.

Die nach § 6 des Genossenschafts-Statuts aufgestellte **Beitragsliste** liegt vom **13. d. Mts. vier Wochen lang** zur Einsicht der Genossen in der Wohnung des Herrn Metzgers J. Weiß, sowie bei dem Unterzeichneten offen.

Laasphe, den 12. Juli 1918.

Der Genossenschaftsvorsteher:
J. V. **Ad. Roth.**

Volksbibliothek
Laasphe
bleibt kommenden Sonntag geschlossen.

Der Vorstand.

Ein ehrliches, zuverlässiges
Dienstmädchen
sucht
Frau Karl Ising,
Siegen, Bahnhofstr. 20.

Gesucht
auf den 1. September nach Marburg für ein alleinstehendes Ehepaar (Herrschaft) ein
besseres Mädchen,
welches die feinere Küche erlernen will und auch Hausarbeit mit übernimmt.

Offerten und Anfragen zu richten an **Hotel Fasanerie,** Laasphe.

Kaufe jeden Posten
Kümmel.
Angebote mit Preisangabe an die Geschäftsst. der Wittg. Ztg.

Meiner verehrten Kundschaft von Feudingen und Umgegend zur Kenntnis, daß von heute ab bis zum 30. Juli der **Ausverkauf**

sämtlicher im Verkehr frei verkäuflichen Waren

wegen Räumung des Geschäftes stattfindet.

Feudingen, 10. Juli 1918.

Heinr. Sonneborn
(vorm. Knoche).

NB. Ganz besonders mache ich auf eine Auswahl **Rex-Einkochgläser** und **Einmachtöpfe** aufmerksam.

Todesanzeige.

Gestern abend 10½ Uhr verschied plötzlich und unerwartet nach kurzem und schwerem Leiden unser innigst geliebtes Töchterchen und Schwesterchen

Martha

im zarten Alter von beinahe 3 Jahren.

In tiefer Trauer:

Familie Friedr. Horchler.

Erndtebrück, Beverungen und westl. Kriegsschauplatz, den 11. Juli 1918.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 2 Uhr statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Sohnes, unseres guten Bruders, sowie für die vielen Kranzspenden und die zahlreiche Beteiligung an der Beerdigung, besonders aber Herrn Pfarrer Huchzermeyer für die trostreichen Worte am Grabe sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Familie Chr. Sonneborn.

Feudingen, den 11. Juli 1918.

Kriegerverein LAASPHE.

Die diesjährige satzungsmäßige

Jahres-Hauptversammlung

findet am **Sonntag den 14. Juli d. J., nachmittags 5 Uhr** im Lokale des Kameraden Koch am Bahnhof statt.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Vereinstätigkeit im abgelaufenen Vereinsjahr.
2. Rechnungslage und eventuelle Entlastung des Rendanten.
3. Wahl einer Prüfungskommission für 1918.
4. Vorstandswahl.
5. Wahl der Delegierten f. d. Verbandsversammlungen.
6. Entgegennahme von Anträgen und Aufnahme neuer Mitglieder.
7. Vereinsangelegenheiten.

Die Vereinsmitglieder werden hiermit zu dieser Versammlung eingeladen und um vollzähliges Erscheinen gebeten.

Zurückgekehrte und kriegsbeschädigte Krieger, auch solche, die bisher dem Verein nicht angehört haben, werden hiermit ebenfalls kameradschaftlich eingeladen.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Wir geben hiermit die im Auftrage der Wildfrucht-Genossenschaft, welche mit Zustimmung des Kriegsernährungsamtes von der Reichsstelle für Gemüse und Obst mit der Sammlung aller wildwachsenden Pflanzen, Beeren, Früchte, Pilze usw. und ihrer Zuführung zur Verwertung beauftragt ist, **im Kreise Wittgenstein errichteten Sammelstellen** nachstehend bekannt:

Frau Georg Lauber, Langewiese
Georg Dickel K., Girkhausen
Wilh. Weber, „
Johannes Kuhn, Diedenshausen
Daniel Grund, Wemlighausen
J. G. Grund, „
Friedr. Grund, „
J. H. Dickel, „
Ludwig Krämer, Berleburg
Louis Schneider, „
Carl Steuernagel, „
Carl Saßmannshausen, Arfeld
Elise Renno, Schwarzenau
Wilh. Seiffert, Wingeshausen
Wilh. Lange, Erndtebrück
Witwe Friedr. Roth, Banfe
Carl Hippenstiel, Fischelbach
Wilh. Kuhli, Feudingen
Wwe. Wilh. Weber, „
Heinr. Treude, „

Eiserfeld (Sieg), den 3. Juli 1918.

Drania, G. m. b. H., **Obstproduktenfabrik,**
von der Reichsstelle für Gemüse und Obst Abt. Produktion für den Kreis Wittgenstein bestellter Vertrauensmann.

Grasverkäufe.

Die Grasverkäufe auf den einschürigen Fürstlichen Wiesen finden an Ort und Stelle **gegen sofortige Barzahlung** wie folgt, statt:

3. **Erndtebrück** (Scharbach), am **Montag, den 15. Juli,** nachmittags 1½ Uhr;
4. **Drehbach,** am **Dienstag, den 16. Juli,** vormittags 9½ Uhr beim Forsthause daselbst anfangend;
5. **Hülshöfergrund, Neesbach, Struth,** am **Donnerstag, den 18. Juli,** vormittags 9 Uhr unten im Neesbach anfangend.

Wittgenstein, den 2. Juli 1918.

Fürstlich Wittgensteinsche Rentkammer.

Markenfrei!

Ia. Käse

(Art feinster Limburger)

Marmelade

Pfd. 92 Pfg.

empfiehlt

Gustav Bielefeld,
Biedenkopf, Hainstraße 92.

Spar- u. Vorschußverein zu Laasphe
eingetragene Genossenschaft mit unbeschr. Haftpflicht.

Die Mitglieder werden zu der am **Donnerstag den 18. d. Mts., abends 9 Uhr** im Kurhaus bei Kohlstaedt anberaumten außerordentlichen

Generalversammlung

hiermit eingeladen.

Tagesordnung:

Neuwahl eines Vorstandsmitgliedes für den verstorbenen Buchhändler Imgardt.

Der Vorstand.

Für ein evang. Pfarrhaus (kleine Familie) bei Düsseldorf wird zu baldigem Eintritt ein durchaus zuverlässiges und tüchtiges

Mädchen

gesucht. Näheres bei
Emil Müller, rote Brücke, Laasphe.

---

2 gut erhaltene Holzwagen

verkauft
Spediteur **Fr. Langenbach,**
Laasphe.

Wir suchen jugendliche
Arbeiter
und
Arbeiterinnen.
Gebr. Mittelmann,
Laasphe.

Gottesdienste in Laasphe
7. S. n. Trinitatis, 14. Juli.
Vorm. 8 Uhr: P. Bauer.
Vorm. 10 Uhr: P. Adams.
Christenlehre für Jünglinge.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst
Sammlung für das Rettungshaus in Schildesche.